

»Juden raus, Lessing raus!«

DER FALL THEODOR LESSING: WIE RADIKALE UND VÖLKISCHE STUDENTEN EINEN HOCHSCHUL-PROFESSOR AUS SEINEM AMT UND SEINER HEIMATSTADT VERJAGTEN



Theodor Lessing 1872 bis 1933 •
Quelle: Universitätsarchiv Hannover,
Akz. 2013/12, J

Vor 80 Jahren wurde der hannoversche Professor Theodor Lessing im tschechischen Marienbad von Nationalsozialisten ermordet. Die Geschichte seiner Verfolgung und Vertreibung begann jedoch schon Mitte der zwanziger Jahre in Hannover an der damaligen Technischen Hochschule. Die Studentenschaft galt zu dieser Zeit als radikal völkisch und antisemitisch und wurde durch den »Fall Lessing« weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannt.

Der 1872 in Hannover geborene Theodor Lessing verzweifelte immer wieder an den Menschen. Die Begeisterung seiner Landsleute für den Ersten Weltkrieg konnte er nicht nachvollziehen. Lessing fühlte sich fremd: »Denn ich sah die Welt um mich für verrückt an. Ich verstand ihre Aufschwünge nicht. Nicht die der Nationalen, nicht die der Sozialen.«¹ Er empfand die Gesellschaft als zerstörerisch und reformbedürftig.

Als Lessing im April 1925 einen kritischen Artikel über die Nominierung Paul von Hindenburgs zum Reichspräsidenten veröffentlichte, hatte das weitreichende Konsequenzen für ihn. Der damals 77-jährige Hindenburg kandidierte für den antirepublikanischen »Reichsblock« und galt vor allem in national-konservativen Teilen der Gesellschaft als Held des Ersten Weltkrieges. Lessing überlegte öffentlich, was passieren würde, wenn Hindenburg, den er für einen unpolitischen Menschen, »ein repräsentatives Symbol« hielt, »zu einer politischen Rolle missbraucht« würde. Groß war seine Befürchtung, dass »hinter einem Zero immer ein künftiger Nero verborgen«² stehe – was sich acht Jahre später bewahrheitete, als Hindenburg am 30. Januar 1933 Adolf Hitler zum Reichskanzler ernannte.

¹ Lessing, Theodor: Das Lazarett, in: Wollenberg, Jörg (Hrsg.): Theodor Lessing (1997), S.46–56, hier S. 46.

² Lessing, Theodor: Hindenburg, in: Wollenberg (Hrsg.) (1997), S.87–91, hier S. 91.



Für die Studenten, deren Weltbilder sich überwiegend aus nationalistischen und antisemitischen Einstellungen zusammensetzten, war Hindenburg ein herausragender Soldat sowie der Ehrenbürger ihrer Stadt und Ehrendoktor ihrer Hochschule – ein Symbol für ein »wahres« und »unbesiegbares« Deutschland. So nahmen sie Lessings Text als Anlass, ihre Stärke zu demonstrieren und gründeten einen »Kampfausschuss gegen Lessing«. Sie forderten die Entlassung des Hochschullehrers sowie die Aberkennung seiner Lehrerlaubnis auf Dauer. Um ihren Forderungen Nachdruck zu verleihen, blockierten die Studenten zwei Tage nacheinander mit Bierkrügen bewaffnet den Hörsaal, in dem Lessing seine Vorlesung abhalten wollte. Lessing musste aus der Hochschule fliehen.

Rektor und Senat leiteten ein Disziplinarverfahren ein, allerdings nicht gegen die randalierenden Studenten, sondern gegen Theodor Lessing – Grund waren seine Publikationen über Hindenburg. Lessings bat Kultusminister Carl-Heinrich Becker um Unterstützung. Doch Becker reagierte halbherzig und versäumte es, die entsprechenden Studenten zu bestrafen. Er empfahl Lessing, zunächst auf weitere Vorlesungen zu verzichten und sich für den Rest des Wintersemesters 1925/26 beurlauben zu lassen, da-



GEDENKFEIER ZUR WÜRDIGUNG DER VERFOLGTEN AN DER LEIBNIZ UNIVERSITÄT

Theodor Lessing gehört zu denjenigen Menschen, denen an der Technischen Hochschule Hannover aus ideologischen Gründen Unrecht zugefügt wurde. Die Leibniz Universität hat im vergangenen Jahr über eine Senatsarbeitsgruppe eine ganze Reihe an Personen recherchiert, die aus antisemitischen oder »rassistischen« Gründen während der Zeit des Nationalsozialismus diskriminiert und in ihren akademischen Stellungen, Graden oder Ehren beeinträchtigt wurden. Die Leibniz Universität wird die derzeit 47 Namen während einer öffentlichen Veranstaltung am 20. November 2013 würdigen und plant, diese in »würdiger Form dauerhaft sichtbar zu machen«.

Wer Fragen zur geplanten Veranstaltung hat, kann sich an die Leiterin des Referats für Kommunikation und Marketing Mechtild Frein v. Münchhausen wenden. Sie ist zu erreichen unter 0511-762 5355 sowie per E-Mail über vonMuenchhausen@zuv.uni-hannover.de.

Nach einer Hetzjagd durch den Georgengarten sucht Lessing am 3. Mai 1926 in einem Café im Georgengarten Zuflucht. Lessing sitzt in der rechten Bildhälfte, links neben dem Garderobenständer. In der Mitte des Bildes sind Studenten zu sehen, die Eichenknüppel bei sich tragen. • Quelle: Stadtarchiv Hannover

mit sich die Lage entspannen könne. Doch das nützte nichts: Als Lessing im Sommersemester 1926 seine Vorlesungen wieder aufnehmen wollte, reagierten die radikal-völkischen Studenten wiederum mit lautstarken Protesten und der Belagerung des Vorlesungsraumes. Beim Verlassen der Hochschule folgten sie ihm bis in den Georgengarten, riefen Drohungen und Beschimpfungen hinter ihm her und bewarfen ihn mit Erdklumpen. Auch als er sich mit seinen Begleitern in das Café Georgengarten flüchtete, folgte ihm der aufgebraute, tobende und mit Knüppeln bewaffnete studentische Mob und beschimpfte ihn als »dreckigen Juden«.

Der Höhepunkt der Protestaktionen war schließlich der 31. Mai 1926. Etwa 700 »mit eichenen Bergstöcken bewaffnete« Studenten besetzten den Eingangsbereich der Hochschule und skandierten antisemitische Parolen wie »Juden raus! Lessing raus!« und »Juden raus! Verhaut ihn, schlägt ihn nieder!«. Als der Rektor daraufhin die Studentenausweise einsammeln, das Gebäude durch die Schutzpolizei räumen ließ und gegen elf Studenten Relegationsverfahren einleitete, reagierten diese mit einem Streik. In einer spektakulären Aktion organisierten sie ihre gemeinsame Abwanderung nach Braunschweig, die von 1500 Studenten mit einem

eigens angemieteten Sonderzug öffentlichkeitswirksam inszeniert wurde. Die hannoverschen Studenten wurden dabei nicht nur vom Rektor der Technischen Hochschule Braunschweig unterstützt und am Bahnhof feierlich empfangen, auch andere republikfeindliche Gruppierungen sowie die Medien zeigten sich solidarisch. Kultusminister Becker bezeichnete die Vorgänge in Hannover inzwischen als Terror, versäumte es jedoch abermals, die Meinungsfreiheit an der Hochschule und die Grundsätze der Republik durchzusetzen. Lessing gab den Kampf gegen die reaktionären Studenten und ihre Professoren schließlich auf und verzichtete darauf, seine Vorlesungen abzuhalten. Er behielt jedoch seine *venia legendi* und sein Lehrauftrag wurde in einen Forschungsauftrag umgewandelt.

Die Studenten hatten ihr Ziel erreicht, Konsequenzen hatten sie nicht zu erwarten. Theodor Lessing war ab 1926 gezwungen, als Wanderlehrer, Vortragsredner und Publizist durch Deutschland und die Welt zu reisen, bis er im Januar 1933 Deutschland endgültig verlassen musste. Er verlor seinen Forschungsauftrag und damit seine Einnahmen. Am 30. August 1933 wurde Theodor Lessing schließlich im Exil von Nationalsozialisten erschossen, er wurde 61 Jahre alt.

ats